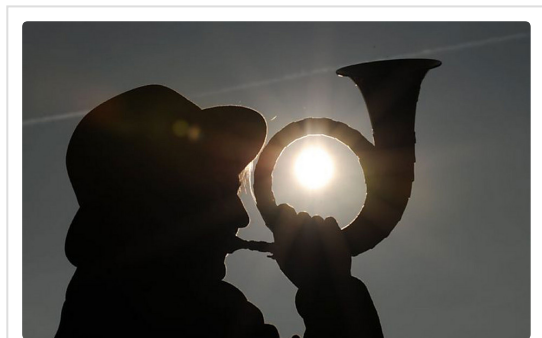


EXKLUSIV

Zwischen Forst und dem Jägerverband kracht's wieder

Spitzen des Jägerverbands verdächtigen Forstbehörden der Manipulation bei Feststellung des Wildeinflusses auf Jungwald. Förster reagieren empört.

Innsbruck – Im Tiroler Wald kehrt keine Ruhe ein. Immer wieder geht es um den Wildverbiss und nach wie vor um zu geringe Abschussquoten. Der Waldbericht 2016 zeigt erneut auf, dass 42 Prozent der untersuchten Waldflächen hinsichtlich der Entwicklung des Baumwachstums einen mittleren oder hohen Handlungsbedarf aufweisen. Die so genannte Verjüngungsdynamik muss seit heuer in die Abschussplanung miteinbezogen werden. Beim Rotwild betrug die Abschussquote im Vorjahr 85,3 Prozent.



Die Jäger bliesen zum Halali, das Land weist die Vorwürfe der Manipulation bei der Verjüngungsdynamik jedoch empört zurück. © Tschauener

Das hören die Jäger nicht gern, Landesjägermeister Anton Larcher und sein Stellvertreter Artur Birmair bliesen zuletzt zum Halali: Unlängst wurde der österreichweite Forst- und Jagddialog in Wien zu einer Abrechnung mit der Tiroler Forstverwaltung genützt. Und das ließ jetzt die Wogen hochgehen. Für Birmair steckt die Zusammenarbeit zwischen Jagd und Forst in der Krise. Aus Sicht der Jägerschaft werde ausreichend geschossen. Allerdings bestehe bei der Verjüngungsdynamik Manipulationsverdacht.

Landesjägermeister Toni Larcher legte dann noch in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift Jagd in Tirol eines drauf. Darin schrieb er: „Nicht umgehen können wir aber mit Forstorganen, die den Boden der Fairness und der Gesetze verlassen. So geschehen im Tiroler Oberland, wo die Verjüngungsdynamik bewusst manipuliert wurde.“ Jetzt ist endgültig Feuer am Dach.

Forstbehörden reagieren empört und kritisieren verunglimpfende Falschaussagen. Auch das Land ist bereits alarmiert, will man doch die gedeihliche Zusammenarbeit mit der Tiroler Jägerschaft forcieren. Trotzdem: Der Manipulationsverdacht gegen die Beamten der Forstbehörden wiegt schwer. Deshalb hat das Land die Fakten erhoben – diese liegen jetzt vor.

Im Vorjahr wurden in Tirol 3780 Einzelflächen hinsichtlich der Verjüngungsdynamik untersucht und der Zustand des Jungwaldes befundet. Lediglich in zwei Fällen wurde der formale Ablauf nicht eingehalten. Es erfolgte eine in der Form nicht richtige Dokumentation. Auswirkungen auf die Abschussplanung hatte dies aber nicht. Die Jagdbehörde hat die beiden Akte nicht als Grundlage für die Abschussplanung herangezogen, die beiden Jagdreviere werden heuer neu befundet. Der Vorwurf, dass in Tirol die Verjüngungsdynamik manipuliert werde, entbehre deshalb jeder Grundlage, heißt es in einer Stellungnahme des Landes.

Agrarreferent LHStv. Josef Geisler (VP) beschwört darüber hinaus einmal mehr den „gemeinsamen Weg in Tirol“. Mit dem gesetzlichen Rahmen und den Jagdvorbereitungen sei man auf einem sehr guten Weg. „Und die Problemfälle werden wir auch noch lösen.“ Und es sei eben Fakt, dass es in einzelnen Gebieten noch zu viel Wild gebe, mahnt er die Spitzen des Jägerverbands zur Besonnenheit.

Kritik an Geisler übte am Dienstag der Vorsitzende des sozialdemokratischen Gemeindeverbands, Georg Dornauer: Dass Tirol angeblich zuwachse und die Waldbewirtschaftung so schwierig sei wie nie zuvor, weist der Sellrainer Bürgermeister entschieden zurück. Die Situation sei bei Weitem nicht so prekär. „Die Gemeinden sind selbstverständlich in der Lage, ihr Gemeindegut und ihren Gemeindewald zu bewirtschaften. Das läuft hervorragend“, berichtet Dornauer aus eigener Erfahrung und lobt gleichzeitig die Zusammenarbeit mit den Bezirksforstinspektionen und der Landesforstdirektion. (pn)